

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 96. Ratssitzung vom 27. Mai 2020

2503. 2019/349

Weisung vom 28.08.2019:

Sportamt, Förderung des ausserschulischen Jugendsports, Erhöhung des Beitrags (Jugendsportbeitrag)

Antrag des Stadtrats:

Der Beitrag zur Förderung des ausserschulischen Jugendsports (Jugendsportbeitrag) wird für das Jahr 2020 um Fr. 250 000.– auf 2,25 Millionen Franken und ab dem Jahr 2021 um weitere Fr. 250 000.– auf jährlich wiederkehrend 2,5 Millionen Franken erhöht.

Referent zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit Änderungsantrag
Dispositivziffer 1:

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): *In dieser Weisung geht es um den jährlich wiederkehrenden Beitrag der Stadt Zürich an die städtischen Organisationen, die im ausserschulischen Jugendsport aktiv sind. Dieser sogenannte Jugendsportbeitrag hat eine lange Tradition. Seit 1972 unterstützt die Stadt im Jugendsport aktive Organisationen durch Beiträge pro aktives Mitglied im Alter von 5 bis 20 Jahren, das in der Stadt Zürich wohnt. Die Stadt entrichtet also trainingshäufigkeitsabhängige Kopfbeiträge. Zudem erhalten die betreffenden Verein Beiträge an Material, Trainingslager, Miet- und Lohnkosten. Was ich bis jetzt beschrieben habe, macht 84 Prozent des städtischen Jugendsportbeitrags aus. Wohin fliessen die restlichen 16 Prozent dieses Beitrags? In die Nachwuchsleistungszentren der Stadtzürcher Sportvereine, in Projekte im Jugendsport und in gesamtstädtische Jugendsportveranstaltungen – zum Beispiel «De schnällscht Zürihegel», «De schnällscht Zürifisch», «Fuessball-Schüeli» und so weiter. Schliesslich werden mit dem Jugendsportbeitrag auch der Behindertensport und der ungebundene Jugendsport gefördert. Ich erwähne den Beitrag an die Stiftung IdéeSport, die die Sportveranstaltung Open Sunday für Primarschülerinnen und Primarschüler anbietet – niederschwellig, unentgeltlich, jeweils von Oktober bis März in zehn verschiedenen städtischen Turnhallen: Ein Vorzeigeprojekt in Sachen Inklusion und Gesundheitsförderung. In welche Sportarten fliesst dieser Jugendsportbeitrag? Der grösste Anteil, nämlich gut einen Drittel, beansprucht die Sportart, die am meisten Kinder und Jugendliche in der Stadt Zürich betreiben: Fussball. Mit deutlichem Abstand folgen die Sportarten Tennis, Turnen, Handball und Schwimmen. Mit dem Jugendsportbeitrag fördert die Stadt zirka 40 verschiedene Sportarten und es profitieren 206 Stadtzürcher Sportorganisationen. Nun spreche ich noch über das Geld. Der Jugendsportbeitrag betrug bis 2019 jährlich 2 Millionen Franken. Der Stadtrat beantragt nun eine Erhöhung in zwei Schritten auf jährlich 2,5 Millionen Franken. Die Begründung des Stadtrats leuchtet ein: Seit 2010 betrug der Jugendsportbeitrag unverändert 2 Millionen Franken pro Jahr, die Anzahl im Jugendsport aktiver Vereine hat aber seither zugenommen, wie auch die Anzahl Kinder und Jugendliche, die in*

diesen Vereinen Sport betreiben und ihren Wohnsitz in der Stadt Zürich haben. Diese Zunahme betrug von 2010 bis 2020 sage und schreibe 29 Prozent. Es ist also gerechtfertigt, den Jugendsportbeitrag um mindestens 25 Prozent – also von 2 auf 2,5 Millionen Franken pro Jahr – zu erhöhen. Nun darf ich noch im Namen der Mehrheit der Kommission den Dispoänderungsantrag 1 begründen. Der Antrag beinhaltet eine zusätzliche Erhöhung des Jugendsportbeitrags um 0,1 Millionen Franken pro Jahr, wobei die zusätzlichen 100 000 Franken ausschliesslich für Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Jugendsport zu verwenden sind. Und zwar in Sportarten, in denen der Anteil gering ist. Gesamtstädtisch beträgt der Frauenanteil im Jugendsport nur 35 Prozent, in gewissen Sportarten wie Eiskunstlauf, Tanzsport, Volleyball, Turnen sind die Frauen zwar in der Mehrzahl, in anderen Sportarten aber krass in der Minderzahl. Zum Beispiel beträgt der Frauenanteil im Jugendsport im Fussball in Zürich nur 13 Prozent. Da besteht Handlungsbedarf. In der Vergangenheit hat das Sportamt bereits ein paar Projekte unterstützt, um den jungen Frauen den Zugang zu Fussball- oder Handballclubs zu erleichtern. Mit dem Dispoänderungsantrag möchten wir das Sportamt ermuntern, weiter in diese Richtung zu gehen: Gezielt Mädchensportprojekte zu unterstützen oder selbst zu lancieren.

Kommissionsminderheit Änderungsantrag Dispositivziffer 1:

Roger Bartholdi (SVP): *Ich spreche für die Minderheit, die aus SVP und GLP besteht. Sie haben vorhin die Änderungsbegründung gehört. Wir sprechen sowieso schon von einer Erhöhung, die unbestritten ist. Die Erhöhung des Jugendsportbeitrags finden wir alle eine tolle Sache und auch die jährliche Erhöhung um 250 000 Franken ist unbestritten. Was aber nicht unbestritten ist, sind die wiederkehrend jährlichen 100 000 Franken, die sie ausschliesslich für Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Jugendsport verwenden wollen – und zwar nur in den Sportarten, in denen der Anteil der weiblichen Personen gering ist. Da sagen wir natürlich, dass das Blödsinn ist, weil man genau die Sportarten belohnt, in denen der Anteil ungenügend ist aus Sicht der Mehrheit. Man gibt diesen Sportarten einen Bonus von 100 000 Franken im Jugendsport. Das ist unfair denen gegenüber, bei denen Frauenanteil entsprechend hoch ist – oder gar das Verhältnis umgekehrt ist und der Frauenanteil höher ist als der Männeranteil. Das ist nicht nachvollziehbar, denn eigentlich müsste man dort Gelder sprechen, um den Männeranteil zu fördern, um die angestrebte Parität zu erreichen. Wie sollen diese Massnahmen denn aussehen? Diese Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils sind nicht spezifiziert. Man wird vielleicht Plakate sehen, auf dem man eine Frau sieht und den Spruch «Macht auch mit» oder ähnlich, um im Jugendsport mehr Partizipation zu erreichen. Der Fussball wurde erwähnt und ich glaube gerade im Fussball wird genug Werbung gemacht. Es ist wahrscheinlich die Sportart, in der am meisten Frauenförderung betrieben wird: Die Spiele werden im Fernsehen übertragen und so weiter und so fort. Da wird wirklich viel Geld investiert. Wenn man diese 100 000 Franken an den FCZ oder an GC verteilt, dann werden die das Geld gerne annehmen und sagen, man mache eine kleine Kampagne. Aber schlussendlich ist das schlicht unfair den anderen Sportarten gegenüber, die das Geld nicht erhalten. Es ist ja nicht so, dass die Vereine nur Männer suchten oder gezielt Frauen ausgrenzen würden, aber es gibt halt einfach Sportarten, die bei Frauen weniger beliebt sind oder eben sehr beliebt sind. Ich nenne immer gerne die Beispiele Triathlon, Schwimmen oder Laufsport, in denen die Frauen sehr gut vertreten sind. Und nun sollen*

diese keine Gelder für zusätzliche Werbemassnahmen erhalten. Es ist weiter nicht nachvollziehbar, warum man das ausgerechnet für Frauen machen möchte. Es gibt andere Gruppierungen: Etwa Leute, die ein Handicap haben oder Sportarten, bei denen zu wenige Stadtzürcherinnen und Stadtzürcher tätig sind. Sie sehen: Es ist Humbug, das Geld mit einer solchen Massnahme zu definieren. Würde man sagen, man hat über alle Sportarten hinweg zu wenige Frauen, dann kann man ja eine allgemeine Kampagne führen, die nicht nach Sportart diskriminiert. Deshalb sagen wir nein zu diesem Antrag und bitten sie, diesen Änderungsantrag entsprechend abzulehnen.

Kommissionsmehrheit/-minderheit Änderungsantrag Dispositivziffer 2:

Patrik Maillard (AL): Die Kommissionsmehrheit lehnt den Dispositivänderungsantrag der SP ab, die eine Indexierung fordert – also eine automatische, prozentuale Anpassung der Beiträge an die Anzahl Jugendliche und Kinder, die vom ausserschulischen Sport profitieren. Dies nicht, weil wir gegen Jugend- oder Sportförderung wären, es leuchtete uns nur nicht ein, dass hier ein kausaler Zusammenhang bestehen soll. Ein Beispiel: Wenn ich mit zehn Kinder trainiere und dann sind es plötzlich zwölf, dann steigt nicht unbedingt der personelle und finanzielle Aufwand um zwanzig Prozent. Diese lineare Steigung sehen wir nicht. Als uns die Weisung in der Kommission vorgestellt wurde, haben die Verantwortlichen explizit davon gesprochen, dass die Erhöhung der Beiträge im Verhältnis tiefer seien als die Zunahme der Anzahl Kinder und Jugendlichen. Es ist also offensichtlich nicht so, dass die beiden Kurven im gleichen Masse steigen. Momentan würde mehr Geld gesprochen als benötigt wird, falls einmal der Zenit der Beteiligten erreicht werden sollte. Oder falls im umgekehrten Fall die Teilnehmerzahl einmal sinken sollte, wäre die Reduktion ebenfalls zu gross, weil eben zehn Prozent weniger Kinder und Jugendliche nicht automatisch zehn Prozent weniger Kosten verursachen. Es besteht deshalb nach unserem Erachten kein Grund, mehr Geld als benötigt und beantragt zu sprechen und – wie gesagt – allenfalls zu riskieren, dass sich dieser Dispoänderungsantrag wegen des eingebauten Automatismus eines Tages kontraproduktiv auswirken könnten, weil man von einer vermeintlichen Linearität ausgeht.

Dr. Jean-Daniel Strub (SP): Die SP-Fraktion steht selbstverständlich hinter der Erhöhung dieses Jugendsportbeitrags, so wie sie heute beantragt ist. Ich möchte daran erinnern, was meine Vorredner gesagt haben: Es wird heute ein Pro-Kopf-Beitrag auf der Grundlage der Anzahl Kinder, die im Vorjahr im Training waren ausgerichtet. Wir schlagen ihnen vor, dass genau dieser Ansatz beibehalten werden soll, aber wir wollen, dass der Finanzierungsmechanismus nachhaltig ausgestaltet wird. Darum schlagen wir vor – wie es Patrik Maillard (AL) vorhin sagte – dass wir einen indexierten Beitrag schaffen und einen Automatismus ins Leben rufen, statt den Ansatz zu wählen, dass der Stadtrat einen Beitrag vorschlägt. Die Beiträge sollen darum ab 2022 automatisch an der Anzahl Kinder, die in den Vereinen trainieren, ausgerichtet werden. Dabei soll die Anzahl Kinder aus dem Jahr 2020 als Ausgangswert genommen werden. Es erschliesst sich für uns nicht, warum mit der vom Stadtrat ausgeführten Erhöhung erst einmal Erfahrungen gesammelt werden sollten, bevor man prüft, auf einen von uns schon heute vorgeschlagenen Automatismus zu wechseln. Dieser Automatismus wurde schon verschiedentlich diskutiert und wird von den Vereinen selbst so gewünscht. Was man nicht vergessen darf:

Diese Weisung macht für den Moment nicht viel anderes, als dass sie die Beiträge, die den Vereinen pro Kind zur Verfügung stehen, aufs frühere Niveau anheben. Wir hatten eine starke Zunahme der Anzahl Kinder, die in den Vereinen trainieren – mit der Erhöhung der Beträge will man das nachvollziehen. Aus unserer Sicht ist es wichtig, in Rechnung zu stellen, dass die Vereine wissen müssen, welcher Beitrag ihnen zur Verfügung steht, und dass dieser Beitrag gleichbleibend ist. Wenn man aber mit dem aktuellen System weiterfährt, erreicht man das Gegenteil: Steigt die Anzahl der trainierenden Kinder weiter, nimmt der faktisch verfügbare Betrag pro Kopf ab, weil der Gesamtopf gleich gross bleibt. Wir alle wollen aber, dass möglichst viele Kinder in den Vereinen Sport betreiben können und dafür muss das System für die Vereine attraktiv sein. Es bewegen uns also drei gute Gründe zu diesem Antrag. Der erste Grund ist: Wir wollen einen echten Pro-Kopf-Beitrag und dafür muss dieser Topf, aus dem man pro Kopf verteilen kann, auch genügend gross sein und der Anzahl Kinder entsprechen. Zweitens: Wir wollen Planungssicherheit für die Vereine. Diese leisten grosse Arbeit und verdienen, zu wissen, mit was sie für diese Arbeit rechnen dürfen. Und drittens: Wir wollen das Engagement der Vereine honorieren. Sie sollen nicht dafür «bestraft» werden, dass sie gute Arbeit leisten und viele Kinder anziehen, um dann faktisch nicht mehr den Pro-Kopf-Beitrag erhalten, den wir mit diesem Topf definieren. Es gibt für uns also keinen ersichtlichen Grund, mit diesem Automatismus zuzuwarten und den Vereinen die Planungssicherheit zu verwehren, die der Antrag schafft, wie wir ihn vorschlagen. In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Unterstützung unseres Antrags.

Weitere Wortmeldungen:

Simone Hofer Frei (GLP): *Die GLP ist natürlich für die Unterstützung des Jugendsports und somit auch für die Erhöhung, wie sie der Stadtrat vorsieht. Wir sind aber gegen eine noch höhere Erhöhung, wie sie der Dispoänderungsantrag der Grünen vorsieht. Das hat zwei Gründe. Der erste ist: Wir glauben, das ist unnötig. Gerade im Fussball ging sehr viel. Ein Mädchen, das heute kicken möchte, kann das. Es wird von den Vereinen und den Mannschaften willkommen geheissen. Auch in den anderen Sportarten glauben wir, dass Mädchen die gleichen Chancen haben. Der zweite ist mehr eine Grundsatzfrage: Man sollte dem Stadtrat nicht mehr Geld hinterherwerfen, als er von sich aus verlangt. Darum sind wir gegen diese Erhöhung und wir werden uns enthalten, sollte sie durchkommen.*

Dr. Balz Bürgisser (Grüne): *Ich spreche zum Dispoänderungsantrag 1 aus Sicht der Grünen. Von den Städtzürcher Kindern und Jugendlichen, die in einem Sportverein trainieren, sind 35 Prozent weiblich. Dieser tiefe Frauenanteil geht insbesondere auf den Fussball zurück. In dieser Sportart sind von den Trainierenden nur 13 Prozent weiblich. Das ist ein sagenhaft tiefer Anteil. In den letzten Jahren wurde der Frauenfussball populärer – weltweit und auch in Zürich. Es ist an der Zeit, fussballbegeisterte Mädchen zu ermutigen und ihnen zu ermöglichen, in einem Club unter sorgsamer Obhut zu trainieren. Dazu bedarf es insbesondere gut ausgebildeter Trainerinnen und Trainern und eine passende Infrastruktur. In der städtischen Raumbedarfsstrategie Sport vom November 2016 werden einige Massnahmen zur Erhöhung der Kapazität im Fussball vorgeschlagen. Zum Beispiel: Mehr Rasensportfelder mit Beleuchtung; zusätzliche Garderoben; und so*

weiter. So soll es den in den Rasensportarten aktiven Vereinen möglich sein, in Zukunft mehr Trainingsgruppen für Mädchen anzubieten. Auch durch gezielte Projekte soll der Anteil Mädchen nicht nur im Fussball erhöht werden, sondern auch in weiteren Sportarten, in denen der Frauenanteil gering ist. Beispielsweise: Eishockey, Rudern, Handball, Tennis. In der Vergangenheit hat das Sportamt mehrerer solcher Projekte angestossen und unterstützt. Diese Bemühungen sollen weitergeführt und intensiviert werden – dies verlangt dieser Dispoänderungsantrag 1. Ich ergänze noch einen Aspekt, der für uns Grünen ebenfalls wichtig ist: Als ich im April nichts zu tun hatte, untersuchte ich, ob das System, gemäss dem die städtischen Jugendsportbeiträge auf die einzelnen Stadtzürcher Sportorganisationen verteilt werden, gendergerecht ist. Dazu habe ich die einzelnen Sportarten daraufhin angeschaut, wie viel Geld vom Jugendsportbeitrag in die einzelnen Sportarten pro Kopf fliesst und wie hoch der Frauenanteil im Jugendsport ist. Die Zahlen für die zwanzig häufigsten Sportarten hat uns das Sportamt freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Ich habe diese Zahlenreihen zueinander in Beziehung gebracht. Das Ergebnis, das eine Korrelationsanalyse liefert, ist erstaunlich: Je höher der Frauenanteil in einer Sportart ist, desto tiefer ist der städtische Beitrag pro Kopf in dieser Sportart. Es liegt also eine gegenläufige Korrelation vor. Das heisst beispielsweise: Ein Eiskunstlaufclub erhält pro Kopf viel weniger aus dem Jugendsportbeitrag als ein Eishockeyclub. Das ist eine Genderungerechtigkeit, die im bestehenden Verteilsystem offenbar versteckt vorhanden ist. Möglicherweise liefert das praktizierte Verteilsystem gar keinen Anreiz für die Sportvereine, Abteilungen für Mädchen und junge Frauen zu führen. Es ist also im Sinne des Dispoänderungsantrags, wenn die Stadt auch die Kriterien zum Verteilen des Jugendsportbeitrags unter die Lupe nimmt und allenfalls ändert. Ich bitte sie um Zustimmung.

Stefan Urech (SVP): Dr. Balz Bürgissser (Grüne) hat es so dargestellt, als würde der Stadtrat absichtlich bei jenen Sportarten mehr Geld investieren, in denen mehr Jungs aktiv sind als in solche, in jenen mehr Mädchen aktiv sind. Das ist eine falsche Darstellung der Tatsachen. Die Tatsache, dass dort mehr Geld pro Kopf fliesst, hat schlicht damit zu tun, dass der grössere Anteil der Kinder, die dort Sport betreiben möchten, Jungs sind. Würden mehr Mädchen Volleyball spielen oder Eiskunstlauf betreiben – oder eine andere Sportart, bei der der Frauenanteil sehr hoch ist – dann würde sich diese Zahl ausgleichen. Es ist aber überhaupt nicht so, dass dies eine vom Sportamt in diese Richtung geleitete Politik ist. Hört auf mit dieser Gleichmacherei des Genders. Ich kenne das auch aus dem Bildungssektor, dort seid ihr seit Jahren dran und sagt, man müsse die Mädchen für die ETH oder die Mathematik faszinieren – und der Anteil bleibt immer in etwa gleich. Auch beim Fussball wird es immer in etwa gleichbleiben, dass mehr Jungs diesen machen möchten. Ich sehe das in meinen Schulklassen: Wenn ich versuche, für Grümpeltourniere Mädchen zu gewinnen, gehen wir Klassenlehrer fast schon auf die Knie vor ihnen und versuchen gar über die Klassen hinweg ein Team zusammenzubringen – nicht etwa ein Team pro Klasse wie bei den Jungs – und bringen es nicht zustande, weil die Mädchen einfach keine Lust darauf haben. Aber was ist so schlimm daran, wenn Mädchen keine Lust haben, Fussball zu spielen und Jungs keine Lust haben, eine Eiskunstlaufshow zu zeigen? Ich sehe das Problem nicht.

Yasmine Bourgeois (FDP): Wir stimmen dem ersten Änderungsantrag mit der Frauen- und Mädchenförderung zu. Dies, weil wir der Meinung sind, dass es immer noch Orte gibt, an denen die Mädchen benachteiligt sind. Denkt man zum Beispiel ans Eishockey oder den Fussball, müssen sie sich mit schlechteren Spielzeiten abfinden. Wir werden aber gegen die Indexierung stimmen – aus den gleichen Gründen, wie es die GLP gesagt hat – und würden uns, wie die GLP, enthalten, falls dieser Punkt durchkommt.

Roger Bartholdi (SVP): Nachdem ich zuvor die Minderheit mit der GLP zusammen vertreten habe, spreche ich nun aus Sicht der SVP. Ich habe der Mehrheit sehr gut zugehört. Ich habe gehört, dass man mehr Geld ausgeben möchte – aber nicht wofür. Man sagt höchstens, es brauche schlussendlich einen höheren Frauenanteil – aber das Geld fliesst dann dorthin, wo der Frauenanteil kleiner ist. Was das für Massnahmen sein sollen, wird nicht gesagt. Man sagt einfach, der Stadtrat und das Sportamt sollen eine Lösung finden – ein klarer Auftrag sieht anders aus. Dr. Balz Bürgisser (Grüne) sprach von den Ungleichbehandlungen – genau diese würde man aber durch das finanzielle Unterstützen der Sportarten, in denen der Frauenanteil klein ist, zementieren. Man bringt immer wieder das Beispiel Fussball. Gerade mit den vielen Werbegeldern, die dort ausgegeben werden, weiss ich nicht, was die paar Fränkli bewirken sollen. Es wird im Fussball also viel Werbung gemacht und auch Frauenfussball wird doch auch immer mal wieder gezeigt – es ist also nicht klar, was man mit diesen paar Hunderttausend Franken machen will. Es werden wahrscheinlich, wie gesagt, ein paar Plakate aufgehängt, die der Frau sagen, sie soll doch etwas mehr mitmachen. Wie mein Vorredner Stefan Urech (SVP) aber bereits gesagt hat, ist man da dran und es werden wahrscheinlich Millionen ausgegeben, zählte man die Zeit und die Massnahmenpakete zusammen, die heute aufgewendet werden, um jene zu motivieren, die noch nicht mitmachen – und da geht es um Buben und Mädchen. Es ist immer eine Frage, wer diese abholen kann: Fussball versus andere heisst es da. Man versucht immer, an die Jüngsten ranzukommen. Da spielt es keine Rolle, ob das Mädchen oder Buben sind: Man will für jede Sportart möglich viele gewinnen. Da wird wirklich extrem viel Geld ausgegeben und die 100 000 Franken sind entsprechend bloss ein Pappenstiel. Mir fehlen also die Massnahmen und da ist die SVP anderer Meinung als die GLP: Kommt dieser Antrag durch, lehnen wir die Weisung ab.

Peter Anderegg (EVP): Die EVP steht dem Jugendsport und in diesem Fall der finanziellen Unterstützung des Jugendsports positiv gegenüber. Sport ist für junge Menschen ein wichtiger Faktor für die physische und psychische Entwicklung und verdient unsere Unterstützung. Es ist erfreulich, hat sich die Teilnehmendenzahl in den letzten Jahren so stark entwickelt – also rund ein Viertel mehr von 2010 bis 2018. Heute haben wir 2020 und ich nehme an, die Werte sind noch etwas höher als in der Weisung aufgeführt. Es ist stossend, dass der Beitrag in den letzten zehn Jahren nicht angepasst wurde. Darum unterstützen wir die Anpassung. Das ist heute aber auch nicht umstritten. Die Diskussion dreht sich um die 100 000 Franken für Massnahmen zur Frauenförderung und die Indexierung. Es ist klar, dass es Sportarten gibt, die eher männer- oder frauenlastig sind. Das wird sich auch nicht gross ändern, aber wenn wir mit 100 000 Franken erreichen können, dass sich mehr jugendliche Frauen sportlich betätigen und aktiv werden, dann ist das gut

investiertes Geld. Darum werden wir diesen 100 000 Franken zustimmen. In Sachen Indexierung sehe ich das Ganze etwas zwiespältig. Persönlich bin ich kein Freund von Indexierungen und Automatismen, bei denen das Geld einfach so fliesst. Aber hier, wo man zehn Jahre lang nichts angepasst hat, müssen wir sagen: Es darf einfach nicht mehr zehn Jahre gehen, bis eine Anpassung stattfindet. Um das zu verhindern, werden wir der Indexierung ebenfalls zustimmen, in der Hoffnung, dass die Finanzen auch wirklich da sind und ermöglichen, dass möglichst viele Jugendliche Sport machen können.

Änderungsantrag

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt folgende Änderung zum Antrag des Stadtrats:

Der Beitrag zur Förderung des ausserschulischen Jugendsports (Jugendsportbeitrag) wird für das Jahr 2020 um Fr. ~~250 000.–~~ 350 000.– auf ~~2,25~~ 2,35 Millionen Franken und ab dem Jahr 2021 um weitere Fr. 250 000.– auf jährlich wiederkehrend ~~2,5~~ 2,6 Millionen Franken erhöht. Jeweils Fr. 100 000.– sind ausschliesslich für Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Jugendsport zu verwenden – in Sportarten, in denen dieser Anteil gering ist.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des Änderungsantrags.

Mehrheit: Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Referent; Präsident Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Yasmine Bourgeois (FDP), Christian Huser (FDP), Maya Kägi Götz (SP), Patrik Maillard (AL), Ursula Näf (SP), Mark Richli (SP), Urs Riklin (Grüne)
Minderheit: Roger Bartholdi (SVP), Referent; Vizepräsident Stefan Urech (SVP), Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit offensichtlichem Mehr zu.

Änderungsantrag, neue Dispositivziffer 2

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des nachfolgenden Änderungsantrags.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt folgende neue Dispositivziffer 2 (Der Antrag des Stadtrats wird zu Dispositivziffer 1):

2. Für das Jahr 2022 und danach jährlich wird der Beitrag entsprechend der Entwicklung der bei den begünstigten Organisationen aufgrund der Vorjahresaktivitäten erhobenen Zahl der Kinder und Jugendlichen im Jugend+Sport-Alter (5 bis 20 Jahre) und mit Wohnsitz in der Stadt Zürich, welche regelmässig an geleiteten Trainings der begünstigten Organisation teilnehmen, unter Verwendung des Vorjahreswerts und des Ausgangswerts 2020 = 1,0 indexiert. Von der Indexierung ausgenommen

sind die Fr. 100 000.– für Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Jugendsport – in Sportarten, in denen dieser Anteil gering ist.

Mehrheit:	Patrik Maillard (AL), Referent; Vizepräsident Stefan Urech (SVP), Roger Bartholdi (SVP), Yasmine Bourgeois (FDP), Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP), Christian Huser (FDP)
Minderheit:	Präsident Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Referent; Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Maya Kägi Götz (SP), Ursula Näf (SP), Mark Richli (SP), Urs Riklin (Grüne)

Der Rat lehnt den Antrag der Mehrheit mit 56 gegen 59 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) ab.

Schlussabstimmung über den bereinigten Antrag des Stadtrats

Die Mehrheit der SK PRD/SSD beantragt Zustimmung zum bereinigten Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK PRD/SSD beantragt Ablehnung des bereinigten Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Dr. Balz Bürgisser (Grüne), Referent; Präsident Dr. Jean-Daniel Strub (SP), Yasmine Bourgeois (FDP), Christian Huser (FDP), Maya Kägi Götz (SP), Patrik Maillard (AL), Ursula Näf (SP), Mark Richli (SP), Urs Riklin (Grüne)
Minderheit:	Roger Bartholdi (SVP), Referent; Vizepräsident Stefan Urech (SVP)
Enthaltung:	Isabel Garcia (GLP), Simone Hofer Frei (GLP)

Abstimmung gemäss Art. 43^{bis} Abs. 1 lit. a Gemeindeordnung (Ausgabenbremse):

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 69 gegen 15 Stimmen (bei 32 Enthaltungen) zu. Somit ist das Quorum von 63 Stimmen für die Ausgabenbremse erreicht.

Damit ist beschlossen:

1. Der Beitrag zur Förderung des ausserschulischen Jugendsports (Jugendsportbeitrag) wird für das Jahr 2020 um Fr. 350 000.– auf 2,35 Millionen Franken und ab dem Jahr 2021 um weitere Fr. 250 000.– auf jährlich wiederkehrend 2,6 Millionen Franken erhöht. Jeweils Fr. 100 000.– sind ausschliesslich für Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Jugendsport zu verwenden – in Sportarten, in denen dieser Anteil gering ist.
2. Für das Jahr 2022 und danach jährlich wird der Beitrag entsprechend der Entwicklung der bei den begünstigten Organisationen aufgrund der Vorjahresaktivitäten erhobenen Zahl der Kinder und Jugendlichen im Jugend+Sport-Alter (5 bis 20 Jahre) und mit Wohnsitz in der Stadt Zürich, welche regelmässig an geleiteten Trainings der begünstigten Organisation teilnehmen, unter Verwendung des Vorjahreswerts

9 / 9

und des Ausgangswerts 2020 = 1,0 indexiert. Von der Indexierung ausgenommen sind die Fr. 100 000.– für Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Jugendsport – in Sportarten, in denen dieser Anteil gering ist.

Mitteilung an den Stadtrat und amtliche Publikation am 3. Juni 2020 gemäss Art. 12 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 3. August 2020)

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat